Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 27

Illustration: Adamson macht einen Kopfsprung
Autor: [s.n.]

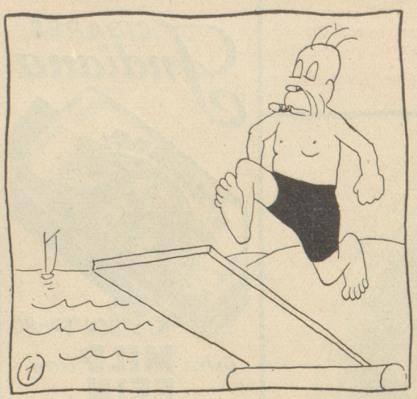
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

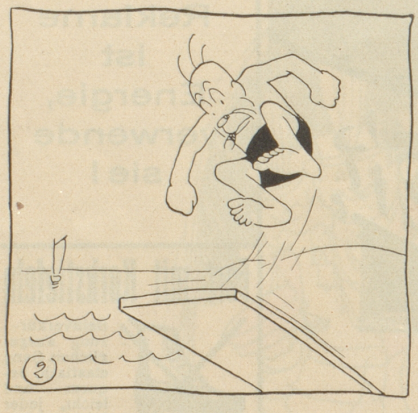
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

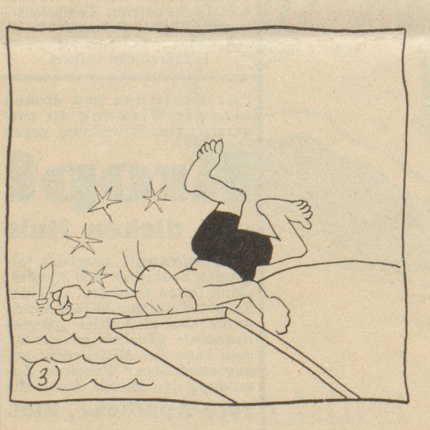
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

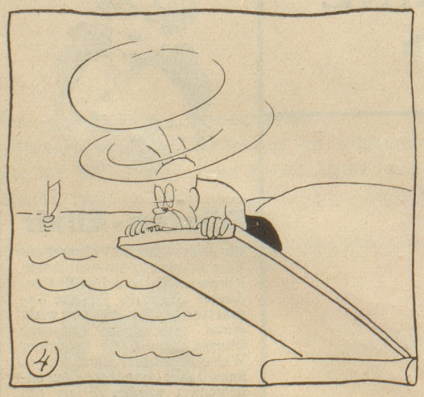
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch









Adamson macht einen Kopfsprung

Söndagsnisse-Strix

Warten, warten

Eine Episode aus dem heutigen Deutschland

von Julius Kreis

Man liest das in Geschichten über lebenslänglich Eingekerkerte: Da bringt der Unglückliche einer Spinne das große und kleine Einmaleins bei oder knetet auf zusammengesparten Brotkügelchen eine Zimmereinrichtung. Früher lächelten wir über solche Berichte und fanden sie allzu phantastisch. Seit wir aber als Gesuchsteller an der Zentralamtsstelle für Amtsstellennachweis wartenderweise unsere Zeit verbringen, ist uns alles klar. Nur fehlen auf dem hygienisch gekachelten Gang die Spinnen und nach einem Anschlag an der Wand betr. Verhaltungsmaßregeln für das Publikum, Paragraph 247 ist das Brotessen in den Räumen des Amtes verboten.

Vor der mir zuständigen Amtstür steht eine lange Reihe von Petenten.

Es ist die einzige Tür auf dem langen Korridor, die heute in Gebrauch ist. Auf den anderen steht: Buchstabe D-F nur Freitag von 9 bis ½10 Uhr — oder: Heute geschlossen — oder: Verbotener Eingang — oder: während der Amtsstunden Zutritt verboten — oder: Dienstraum — oder: Für den Parteiverkehr gesperrt oder sonst etwas Ermutigendes. — Die Schar Darstehender betrachten den Neuling böse und finster; denn der Gott hinter der Türe wird durch viele Menschen nicht freundlicher gestimmt.

Man wartet. — Die erste Stunde verbringt man damit, Haarschnitte, Nasen, Bärte, Stirnen, Kopfform der Mitwartenden zu studieren, Berufe zu raten, dem mehr Gemüt, jenem weniger Intelligenz zuzutrauen, Charaktereigenschaften herauszufinden, man macht sich Gedanken über den Füllfederhalter, der in der Jackettasche des dicken Herrn vor uns steckt, über die Strupfe, die aus dem Stiefel hängt, über seinen Siegelfingerring, mit dem er sich hin und wieder hinterm Ohr kratzt, über diese Ohrform und über die kleine Falte in seinem Genick. — Dann aber werden aller Augen wach und sensationsgierig. Eine Ordonnanz, ein Offiziant, ein Funktionär schreitet den Korridor entlang an uns vorbei. — Ein Stück Behörde. Er trägt unter dem Arm eine Mappe mit Akten. Wir sind ganz klein vor diesem Sendling und Zugehörigen der Macht. Unsere Augen hängen voll Erwartung und Demut an seinem Gesicht, als ob er ein gutes Wort einlegen könnte ... Aber dieses Antlitz bleibt hart, stumm und von der Wucht seiner Mission erfüllt. Für uns Petenten ist keine Regung da. Wir sind Luft. Wir sind gar nicht vorhanden. Er plauderte am Gang-Ende mit einem Kollegen über die Bekömmlichkeit von Landshuter Brasiltabak und wir hören auf jedes der goldenen Worte gierig wie auf eine Offenbarung. — Dann ist die Erscheinung verschwunden. — Eine Tür, die verboten ist, öffnet sich. Gleich recken sich die Hälse. Sie schließt sich wieder.

Wir haben Glück. Neben uns hängt an der Wand eine Verordnungstafel mit den 250 Paragraphen, was dem Publikum auf diesem Amt ge- und verboten ist. Wir lesen sie gierig, wie einen spannenden Kriminalroman. Aber so belehrend und bildend diese Tafel auch ist — der Blick schweift nach einer Stunde weiter und bleibt an den schachbrettartigen Wandkacheln hängen. Man kann hier die Quadratchen von links nach rechts zählen, das ganze miteinander multiplizieren, den Flächeninhalt des einzelnen ausrechnen und dann: welche Fläche alle Quadrate am ganzen Haus ergeben und wie oftmal so groß der Flächeninhalt Bayerns ist. — Dann — zum Beispiel — ist dieses Quadratchen hier etwas heller als das nebenan und wie viel helle sind da und wie viel dunkle. — Und hier ist eine Tafel: „Registratur". Da schätzt man die Höhe der Buchstaben, das Verhältnis der großen zu den kleinen, der Querstrich beim „t" hat eine kleine Neigung nach unten, das i-Tüpferl ist dem Maler zu schwach geraten. Eine Fliege krabbelt über das „a" und unsere Augen krabbeln mit und wir warten, ob sie wohl zum „r" kommt, ohne wegzufliegen. Der Herr hinter uns putzt — o Ereignis — sein Augenglas. — O, wenn es aufs Pflaster fiele! Nicht, daß wir es dem Mann wünschen! Aber, was wäre das für ein Leckerbissen für Wartende: Einmal das Klirren, die Aeußerungen des Besitzers, der Umstehenden, das Suchen nach den Scherben, die Betrachtung derselben ...

Wenn so ein Augenglas zu Boden fiele ...

Vorne geht die Tür. Ein Vordermann verschwindet. — Der Abgefertigte geht an uns vorbei, ein Begnadeter an Parias, ein Erlöser an Verdammten ...

Und unser Auge wendet sich wieder dem Schild „Registratur" zu. Die Fliege hat ihren Start wieder beim „g" angetreten.

Und wir warten — warten ...

Geschwollene Ausdrucksweise.

Literarischer Nachmittagstee.

Einer liest aus Klopstocks Werken. Unter anderm sagt der Dichter: «Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlaste mich, dich beugend, von der Last des staubansammelnden Kalbsfells.»

Worauf sich einer mächtig über diese geschraubte und gekünstelte Ausdrucksweise ärgert und der Einfachheit halber vorschlägt: «Alte, komm' und zieh' mir die dreckigen Stiefel aus!»